

„Einig im Geiste“ Ökumenische Perspektiven der Pfingstkirchen



Ein Beitrag aus den Niederlanden

Cornelis van der Laan¹

*Wir sind einig im Geiste,
Wir sind einig im Herrn.
Wir sind einig im Geiste,
Wir sind einig im Herrn.*

Und wir beten um Einheit durch den Geist unseres Herrn.

*We are One in The Spirit,
We are One in The Lord.
We are One in The Spirit,
We are One in The Lord.*

And we pray that all unity may one day be restored.
Peter Scholtes, 1966

In den 1960er und 1970er Jahren war das Lied „Wir sind einig im Geiste“ ein beliebtes Lied in der Jesus People Bewegung; es wurde aber auch in der weltweiten Pfingstbewegung zu einem Klassiker. Im Refrain heißt es dann: „Denn wir werden als Christen an der Liebe erkannt, ja wir werden an der Liebe erst erkannt.“ („And they'll know we are Christians by our love, by our Love, Yes they'll know we are Christians by our love.“)²

Das Lied bringt deutlich zum Ausdruck, dass es der Heilige Geist ist, der Einheit unter den Christen schafft. In der niederländischen Version heißt es „Jesus People lieben einander“.³ In den nächsten Versen wird das Zusammen-

¹ Cornelis van der Laan ist Professor für pentekostale Studien an der Theologischen Fakultät der Vrije Universität Amsterdam.

² Peter Scholtes: „We are one in the Spirit“, FEL Publication 1966.

³ „Door de Heilige Geest zijn wij een in de Heer“, holländische Übersetzung von Charles A. E. Groot, Universal Songs.

wirken durch unser gemeinsames Zeugnis in der Welt konkretisiert: „Laßt uns gehen miteinander, laßt uns gehen Hand in Hand und den Menschen es sagen: Unser Gott ist im Land.“ Aus pfingstlerischer Sicht ist dieser Aspekt, die Zusammenarbeit in der Mission, wesentlich für den ökumenischen Dialog. Ein zweites Beispiel für Zusammenarbeit findet sich im dritten Vers: „And we'll guard each man's dignity, and save each man's pride.“ In der niederländischen Fassung des Liedes fehlt dieser Vers ganz. Die deutsche Übersetzung hat den Kehrreim beibehalten, doch den Text verändert: „Gottes Wort lasst uns tun, selbstlos stehn einander bei. Wer die Ehre Gottes sucht, wird von eigener Ehrsucht frei.“⁴

Ich habe den Verdacht, dass der niederländische und der deutsche Übersetzer Schwierigkeiten mit der ursprünglichen Fassung hatten und sich darum entschlossen haben, sie entweder einfach zu ignorieren oder sich für eine unproblematischere Formulierung zu entscheiden. In YouTube habe ich eine englische Variante gefunden (von Jack Marti), in der das Irritierende dieses Satzes neutralisiert wird: „*And we'll give up all our dignity, and crucify our pride (Und wir werden unsere ganze Würde aufgeben und unseren Stolz kreuzigen).*“

Es scheint so, als solle in den Augen mancher Christen in der christlichen Zusammenarbeit der Schutz der Menschenwürde und der Ehre des anderen keine Bedeutung zugemessen werden. Wir sollten vielmehr unsere Würde und unseren Stolz aufgeben. Gewiss hat eine solche Aufforderung ihren eigenen Wert, doch sie sollte nicht die andere ersetzen, so als ob diese belanglos sei. Es ist durchaus von Belang, dass die Würde und der Stolz des anderen geachtet werden, vor allem im Dialog und in der Zusammenarbeit mit anderen Kirchen.

Es war genau dieser Aspekt, der im Jahre 2007 im Versöhnungsprozess zwischen reformierten und pfingstlerischen Kirchenvertretern deutlich angesprochen wurde. Mit Verachtung vom anderen zu reden, sich arrogant und anmaßend ihm gegenüber zu verhalten, ihn zu disqualifizieren – all dies sind Beispiele von Missbrauch der Würde und der Ehre des anderen. Glücklicherweise wurde Vergebung zuteil und ein neuer Weg eingeleitet.

In diesem Artikel möchte ich eine pfingsterische Betrachtungsweise der Ökumene entfalten. Als Historiker möchte ich mir eine historische Sichtweise zu Eigen machen.

Die Azusa-Erweckung im Jahre 1906

Die Azusa-Erweckung von 1906 ist zum Symbol für den Anfang der weltweiten Pfingstbewegung geworden. Die Mission betonte die Einheit unter den Christen. In jeder Ausgabe der Zeitschrift *The Apostolic Faith* hieß es: Die Bewegung

⁴ „Düsseldorfer Fassung“, benutzt von den Düsseldorfer Jesus People, weitergegeben von Gerhard Bially, 19.2.2011.

Apostolischer Glaube steht für die Wiederherstellung des Glaubens, so wie er einst den Heiligen verkündet wurde – die Religion aus alten Zeiten, Zeltlager, Erweckungen, Straßen- und Gefängnisarbeit und christliche Einheit überall.

Wir kämpfen nicht gegen Menschen oder Kirchen, sondern bemühen uns, tote Formen und Glaubensbekenntnisse oder wilden Fanatismus durch ein lebendiges praktisches Christentum zu ersetzen. „Liebe, Glaube, Einheit“ – das ist unsere Losung und „Sieg durch das Sühneblut“ unser Schlachtruf.

Wir sehen hier sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität. Es wird eine Verbindung hergestellt zum tradierten Glauben; doch es werden zugleich tote Formen durch ein lebendiges praktisches Christentum ersetzt. Das allumfassende Thema ist: Liebe, Glaube und Einheit.

In der Azusa Street Erweckung waren alle gleich in Christus, ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, ihres sozialen Status' oder Geschlechts. Nicht nur Weiße und Schwarze kamen zu den Zusammenkünften, sondern auch viele Menschen hispanischer Herkunft, Asiaten und Indianer.⁵ Der Heilige Geist schuf Einheit inmitten der Vielfalt. Azusa Street ist ein Beispiel für jede Gesellschaft, in der die Toleranz gegenüber Einwanderern abnimmt.

Die Niederlande im Jahre 1907

Vor einem Jahrhundert waren die Niederlande in keiner Weise die multikulturelle Gesellschaft von heute. Einwanderung gab es nur in begrenztem Umfang, natürlich nicht-westliche Einwanderung. Was das kirchliche Leben betrifft, so waren die Unterschiede enorm. Für Gerrit Polman (1868–1932), den Begründer der Niederländischen Pfingstbewegung, war die Einheit unter den Christen eine Hauptantriebsfeder. Für ihn war die pfingstlerische Botschaft ein Segen des Heiligen Geistes für alle Kirchen. In der ersten Ausgabe seiner Zeitschrift *Spade Regen* (Spätregen, April 1908) schrieb er: „Es ist wunderbar zu sehen, dass Gottes Kinder aus unterschiedlichen Kirchen oder Gesellschaften sich mit der Heilsarmee zusammentun, um für die Taufe im Heiligen Geist zu beten. Wo der Geist Gottes ausgegossen wird, fallen alle Trennungen weg, und man vereint sich zu Füßen des Kreuzes und blickt nur auf den Heiland aller Menschen.“

Am Pfingsttage bezog der Apostel Petrus das, was an diesem Tage geschah, auf die Weissagung des Propheten Joel in Kap. 2, 28–32, indem er sagte: „Das ist es“ (Apg 2,16). In gleicher Weise bezogen sich die Pfingstler auf Joel, wenn sie von der Ausgießung des Heiligen Geistes im 20. Jahrhundert sprachen. Der nach Indonesien ausgesandte pfingstlerische Missionar Johan Thiessen nannte seine Zeitschrift in Anspielung auf Apg. 2,16: *Dit is Het*.

⁵ Vgl. Cecil M. Robeck: *Azusa Street Mission & Revival: The Birth of the Global Pentecostal Movement*, Nashville, TN, 2006.

Polman bezog Joels Weissagung auf die Einheit unter den Gläubigen. Seine Hoffnung war, dass die Früchte des Pfingstlichen Segens sich so weit in den verschiedenen Kirchen ausbreiteten, dass die Pfingstbewegung selbst sich auflösen würde:

„Anfangs erschien es uns – und das hatten wir gehofft –, dass die Früchte dieser Erweckung sich in den verschiedenen Denominationen ausgebreitet hätten und dass es uns, die wir nun außerhalb standen, gegeben worden sei, ein Segen für die verschiedenen Denominationen zu werden. Wir haben oft gesagt, dass – so wie wir es immer gewünscht haben – unser kleiner Saal in der Nieuwe Prinsengracht immer groß genug sein würde, um die Einheit unter den verschiedenen Denominationen voranzutreiben, so dass wir uns als Pfingstbewegung im großen Leib des Christentums auflösen können, und dass es uns auf diesem Wege auch gegeben sein würde, die Erfüllung der Weissagung Joels zu erfahren: Sein Geist auf alles Fleisch, auf alle Kinder Gottes, welches auch immer ihr Name sei.“⁶

Universaler Leib

Ursprünglich betrachteten die Pfingstler sich als eine religiöse Erweckungsbewegung, die die Grenzen von Denomination, Kultur, Klasse oder Rasse transzendiert. Mehr als alles andere empfanden sie sich als einen universalen Leib von Gläubigen. Der Kontext, in dem die Bewegung entstand, legte fest, welche dieser Grenzen am relevantesten war. Im multi-rassischen Los Angeles stand die Überwindung der Rassenbarriere an erster Stelle. Frank Bartleman bezeugte: „Die Rassentrennung wurde im Blut weggespült.“⁷ Im kirchlich zerstückelten Amsterdam gewann der interdenominationaler Aspekt vorrangige Bedeutung. Theologisch brachte Bartleman das Wunder der Beseitigung der Rassentrennung in Verbindung mit dem Erlösungshandeln Christi am Kreuz („im Blute abgewaschen“), womit er zugleich sagen wollte, dass die Basis der Gemeinschaft die Wiedergeburt war, nicht die Geisttaufe. Für die Pfingstler umfasste der universale Leib Christi (Polman nannte ihn den mystischen Leib Christi) alle wiedergeborenen Christen, unabhängig von ihrer Kircheng Zugehörigkeit. Doch es war die Geisttaufe, die ihnen diese Verbindung bewusstmachte und sie mit der Kraft ausgestattet hatte, die Unterschiede zu überwinden. Wenn auch das Verständnis von Kirche als einem Leib von wiedergeborenen Gläubigen der darbyistischen Auffassung entsprach, so gab es doch einen beträchtlichen Unterschied. Polman wandte sich nicht gegen die Kirchen und forderte nicht die Wiedergeborenen auf, ihre Kirche zu verlassen.

⁶ *Spade Regen* 18/1, April 1925, 14.

⁷ *Frank Bartleman: Azusa Street, Plainfield* 1980, 54.

Die Einheit unter den Kindern Gottes ist in fast allen Schriften Polmans ein vorherrschendes Thema. Er betrachtete jeden Kampf um die Existenz einer Kirche oder Bewegung oder für ein bestimmtes Dogma als „fleischlich“. Die Einheit, die Polman im Blick hatte, war eine auf Beziehung und nicht auf Bezüge gegründete Einheit:

„Im Mittelpunkt der göttlichen Einheit steht nicht die Einheit des Denkens im Blick auf diese oder jene Lehre oder eine bestimmte theologische Aussage. Eine bedeutsame Wahrheit der Heiligen Schrift kann Anlass für eine äußere Einheit sein; doch das ist nicht die Einheit, die Christus meinte, als er betete: „Damit sie alle eins seien“ (Joh 17,21). Die wahre Einheit offenbart sich in einer Vielfalt von Formen, Gedanken und Seinsweisen; denn die Fülle Gottes, wie sie in Christus wohnte, kann nicht in einem einzelnen Wesen wohnen.“⁸

Polman sah seine eigene Position als eine, die das Ganze erbaut: „Das Ziel der pfingstlerischen Erweckung ist nicht die Auferbauung einer einzelnen Kirche sondern die aller Kirchen.“⁹ Der Mitarbeiter Nico Vetter hat dies später bestätigt, indem er sagte: „Es war nicht die Absicht von G.R. Polman, eine Gemeinschaft zu gründen, glaubte man doch, dass diese Erfahrung nicht auf die Glieder dieser oder jener Gemeinschaft beschränkt ist, sondern sich auf die Kirche Jesu Christi im allgemeinen bezieht.“¹⁰ Gewiss kann man daran zweifeln, dass Polmans Vision realisierbar ist, und seine Methode in Frage stellen. Mag es auch naiv gewesen sein, es war allemal eine echte und bemerkenswerte Sehnsucht.

Die getrennten pfingstlerischen Versammlungen wurden von Polman mit den Worten gerechtfertigt: „So lange die Türen der Kirche für diese Offenbarung Gottes geschlossen bleiben, sind wir automatisch gezwungen, uns getrennt von anderen Denominationen zu versammeln.“¹¹ Und 1913 sagte er:

„Dass wir noch außerhalb der Kirchen sind, ist nicht unser Fehler. Mehr als an allem anderen liegt uns daran, dass die Kirchentüren offen bleiben für diesen Segen, den Gott schenkt, die Gemeinde für das Kommen ihres Herrn und Heilands vorzubereiten. Doch bis heute sind alle Türen aus Furcht geschlossen, wobei es doch in Wirklichkeit der einzige göttliche Weg ist, aus der geistlichen Erstarrung herauszukommen.“¹²

Mit „dieser Offenbarung von Gott“ und „diesem Segen“ spielte Polman auf die pfingstlerische Botschaft von der Einheit unter allen Gläubigen an, auf die

⁸ Gerritt R. Polman: De Goddelijke Eenheid, Spade Regen 10/6, Sept. 1917, 22.

⁹ Gerritt R. Polman: Kunnen wij altijd Pinkstereb ervaren?, Spade Regen 12/3, Juni 1919, 37.

¹⁰ Nico Vetter aan A. B. W. M. Kok, zitiert von A.B.W.M. Kok: De Heilige Geest en de latere geestdrijvers, in: J. H. Bavinck, P. Prins en G. Brillenburg Wurth (Hg.): De Heilige Geest, Kampen 1949, 289.

¹¹ G. R. Polman aan J. H. Gunning J. Hz, Amsterdam, 12. März 1910

¹² G. R. Polman aan J. H. Gunning J. Hz, Amsterdam, 7. Januar 1913.

Manifestation geistlicher Gaben und die Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi. Die Mission der Pfingstbewegung bestand nicht nur darin, die Welt zu evangelisieren, sondern auch eine skeptische Christenheit von der Pfingstbeutung zu überzeugen.¹³

Übergang von einer Bewegung zu einer Ortsgemeinde

In der Übergangszeit (1924-1926) entwickelte Bernard Kedde, ein Mitarbeiter Polmans, folgenden interessanten Gedanken. Kedde sprach über das göttliche Ziel der Erweckungsbewegungen im Laufe der Geschichte. Es war ein Aufruf, die schlafende Kirche aufzurütteln. Der Ruf ging vom Haupt an alle Glieder des Leibes aus, doch nur wenige antworteten. Um den empfangenen Segen zu bewahren und zu vertiefen, versammelten sich die Erweckten untereinander. Auf diese Weise erhielten sie die Kerze am Brennen. Doch im Laufe der Geschichte – so fuhr Kedde fort – verwandelten diese getrennten Kreise die Bewegung zu einer sektiererischen Bewegung, den sie selbst als *den Leib Christi* betrachteten. Die äußere Trennung entwickelte sich zu einer inneren Trennung. Solange sie ein Bindeglied zwischen dem Haupt und dem Leib waren, konnte der Heilige Geist sie in seinen Dienst nehmen; doch sobald sie zu einem Hafen wurden und den eigenen Zirkel als ein Ziel und weniger als ein Mittel betrachteten, zog sich der Heilige Geist zurück. Kedde betete: „Möge Gott uns von dem furchtbaren sektiererischen Geist befreien, der in verschiedenen Kreisen und Gruppen auch in unserem Land unangefochten herrscht.“¹⁴

Zusammenfassend kann man sagen, dass die pfingstlerische Ekklesiologie einen wesentlichen Teil ihres Selbstverständnisses und zugleich ihre wichtigste Botschaft an die Kirche und die Welt bildete. Sie verstanden die Kirche als einen unsichtbaren Leib aller Gläubigen (den mystischen Leib Christi). Sie sprachen lieber von einem Organismus als von einer Organisation. Der spezifische Dienst der Pfingstler am Leibe sollte von exemplarischer, ergänzender und temporärer Natur sein. Doch Polmans Hoffnung, dass „wir selbst als Pfingstbewegung im umfassenderen Leib der Christen aufgehen“, wurde enttäuscht.¹⁵ Zu seinem eigenen Leidwesen verwandelte er schließlich die Bewe-

¹³ Wie das Kreuz der Schnittpunkt in der menschlichen Geschichte war, so war Pfingsten der Schnittpunkt zwischen den klugen und den törichten Jungfrauen im eschatologischen Gleichnis Jesu. *Gerritt R. Polman: De Verborgenheid Gods*, Spade Regen 11/10, Januar 1919, 38.

Wie das Kreuz der Schnittpunkt in der menschlichen Geschichte war, so war Pfingsten der Schnittpunkt zwischen den klugen und den törichten Jungfrauen im eschatologischen Gleichnis Jesu. *Gerritt R. Polman: De Verborgenheid Gods*, Spade Regen 11/10, Januar 1919, 38.

¹⁴ *Bernard Kedde: Wat zijn de verschillende opwekkingen in der loop der tijden*, Spade Regen, 17/7, Okt. 1924, 107–109.

¹⁵ Spade Regen 18/1, April 1925, 16.

gung in eine Pfingstlerische Versammlung und führte die Kirchenmitgliedschaft ein. Danach schwand langsam der idealistische Ehrgeiz, das Christentum neu zu beleben. Für einige wurde die Erfahrung, abgelehnt zu werden, zu einem Grund, sich von den Kirchen abzuwenden. Keinen neuen Wein in alte Schläuche.

Spätere Entwicklungen

Die pfingstlerische Ekklesiologie entwickelte sich in Richtung auf eine Freikirche mit besonderer Betonung der Autonomie der Ortsgemeinde.¹⁶ Man wehrte sich gegen die Bildung eines nationalen Organismus, der Macht über die Ortsgemeinden ausübt. Man versuchte, Bibeltexte direkt auf die gegenwärtige Situation zu übertragen. Bei dieser Suche nach einer „biblischen Ortsgemeinschaft“ wurde die Ortsgemeinde manchmal so stark betont, dass die Vision einer umfassenderen Gemeinschaft aus den Augen verloren wurde. Das Bewusstsein eines universalen Leibes blieb erhalten, hatte jedoch oft an Inhalt verloren. Aus praktischen Gründen entstanden nach und nach nationale Formen der Zusammenarbeit, vorzugsweise mit einem Minimum an Organisation. Persönliche Kontakte und gemeinsame Gottesdienste spielten bei diesen Versammlungen eine wichtigere Rolle als geschäftliche Dinge. Selbst heute sind die überörtlichen Strukturen mehr auf Beziehungen als auf die Institution ausgerichtet.

Ökumene

Nach und nach begann der Dialog mit den Großkirchen, zunächst zögerlich und mit einem gewissen Unbehagen. Bemerkenswert war der wohlwollende Ton des Pastoralbriefes *De kerk en de pinkstergroepen* der Niederländisch-reformierten Kirche im Jahre 1960. Es war vermutlich die erste offizielle Veröffentlichung in der ganzen Welt, in der eine Großkirche den wichtigen Beitrag der Pfingstbewegung zur Kirche anerkannte. Die Niederländischen Pfingstler sahen darin eine ausgestreckte Hand und antworteten mit *De pinkstergemeente en de kerk*; doch das führte nicht zu einem dauerhaften Dialog. Es bestand anfänglich eine Furcht gegenüber den Kirchen der ökumenischen Bewegung. Donald Gee sagte kurz vor seinem Tod im Jahre 1966 zu Walter

¹⁶ H. Zegwaart: Visie op de Gemeente. Pinksteren en de leer aangaande Kerk. Inleiding 6e dialoogdag pinkstergelovigen en katholieken, 29. Nov. 2001 in Amersfoort (StuCom 0080). Peter Hocken: Church Theology of the ... in: S. M. Burgess (Hg.): New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movement, Grand Rapids, MI, 2002, 544/551.

¹⁷ Walter J. Hollenweger: The Pentecostals, London 1972, 213.

Hollenweger: „Geben Sie nie die Hoffnung auf, die Pfingstler für eine ökumenische Sichtweise zu gewinnen! Es wird eine lange Zeit brauchen, denn die Pfingstler haben Angst. Und es ist schwer, Angst zu überwinden.“¹⁷ Durch persönliche Kontakte wird mit der Zeit langsam Vertrauen wachsen.

Im Jahre 1991 richteten die Niederländischen Pfingstler einen Ausschuss für den Dialog mit den Kirchen ein. Die Vision einer dienenden Beziehung zur Kirche, die vergessen schien, wurde zu neuem Leben erweckt. Zwischen 1993 und 1995 kam es zu Zusammenkünften mit den Reformierten Kirchen. Seit 1999 gibt es einen noch andauernden bilateralen Dialog zwischen Pfingstlern und römischen Katholiken. Im September 2007 fand im Olympiastadion von Amsterdam eine Hundertjahrfeier der Pfingstbewegung in den Niederlanden statt. Bas Plaisier, der damalige Generalsekretär der Protestantischen Kirche der Niederlande, überraschte alle Anwesenden mit seinen Worten der Versöhnung, in denen er um Vergebung für die Haltung der Reformierten Kirche in der Vergangenheit bat. Einge Monate später sprach Peter Sleenbos, der Präsident des Nationalen Forums der Pfingstbewegung vor der Generalsynode der Protestantischen Kirche und bat um Vergebung für die ungerechten Reaktionen von pfingstlerischer Seite.¹⁸ Das führte zu einem offiziellen Dialog zwischen Vertretern der Pfingstler und der Protestantischen Kirche.

Die Mehrheit in der Pfingstbewegung weltweit war dem Ökumenischen Rat der Kirchen gegenüber immer misstrauisch oder sogar feindlich gesinnt. Das Global Christian Forum jedoch hat einen neuen Weg gefunden, um die Pfingstler und die Evangelikalen am weltweiten ökumenischen Gespräch zu beteiligen. Man bemühte sich, einen Ansatz zu finden, der nicht die Partner mit geringer Erfahrung in ökumenischen Beziehungen vergreifen würde. Die Partner begegnen sich auf der Basis von Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt. Veranstaltungen mit öffentlichen Zeugnissen, Bibelarbeit und Gebet verliehen den Pfingstlern das Gefühl von Zugehörigkeit, wurden aber auch von anderen Partnern geschätzt. Niederländische Pfingstler haben sich seit 2007 an den Aktivitäten des Global Christian Forum beteiligt. „Brücken bauen und Vorurteile überwinden“, so hat Corrie Sleenbos in *Parakleet* die Treffen in Nairobi 2007 bezeichnet.¹⁹ Im Jahre 2009 haben Kirchenführer aus verschiedenen Kirchen in dem Buch *Wij kiezen voor Eenheid* (Wir haben uns für die Einheit entschieden) zum Ausdruck gebracht, was sie unter Einheit verstehen. Das Buch wurde an alle Pastoren und Priester im Land versandt.²⁰ An der Nationalen Synode zur Förderung der Einheit, die vom 10.–11. November 2010 in Dordrecht stattfand, nahmen auch Pfingstler teil. Polman sah darin nicht die Erfüllung der Weissagung Joels „Sein Geist über alles Fleisch“. Er glaubte, dass

¹⁸ Peter Sleenbos: Nieuwe patronen in de oecumenische samenwerking op nationaal niveau, *Parakleet* 30/114, (2010), 15–18.

¹⁹ Corrie Sleenbos: Bruggen Bouwen en vooroordelen overwinnen, *Parakleet* 18/105, 2008, 17–19.

²⁰ Joke Tan and Wilkin van der Kamp: *Wij kiezen voor eenheid*, Aalten 2009.

Gottes Geist über alle Kirchen ausgegossen werden würde. Zu ihrer Zeit wurde die Pfingstbewegung als eine Sekte verworfen. Wie anders ist die Situation heute. Mit dem Aufkommen der Charismatischen Erneuerung können wir heute von einer „Charismatisierung“ aller Kirchen sprechen. Da gibt es noch vieles, was uns trennt; doch zugleich erleben wir, dass wir „eins sind im Geist“. In dem Maße, in dem wir unser Widerstreben überwinden und ins Gespräch miteinander treten, scheint es, als ob vieles von dem, was uns trennt, bei näherem Hinsehen eine Fülle von Einsichten und Erfahrungen enthält, dank derer wir ein Segen füreinander sein können. Ökumenische Dialoge wie im Global Christian Forum bieten eine Plattform, auf der wir in gegenseitiger Achtung füreinander „in Würde und Stolz“ singen können „Wir sind einig im Geiste, wir sind einig im Herrn“.

Übersetzung aus dem Englischen: Helga Voigt